

Jeder Mensch trauert

Der Trauerbegleiter Fritz Roth schreibt über die

VON MICHAELA PAUS

Der Tod ist ein Lehrmeister, der Tod ist ein Weltverbesserer, der Tod ist ein Teil des Lebens. Solche Sätze mögen provokant, pointiert und philosophisch klingen. Doch sie überraschen wohl niemanden, der Auftritte oder Texte von Fritz Roth, Bestatter und Trauerbegleiter aus Bergisch Gladbach, kennt. Seit vielen Jahren setzt sich der „Pionier des deutschen Bestattungswesens“ ein für einen bewussten gesellschaftlichen Umgang mit dem Thema Tod und für Veränderungen in der Bestattungskultur. Nun hat der 62-Jährige sein neues Buch vorgelegt: „Das letzte Hemd ist bunt – Die neue Freiheit in der Sterbekultur“ lautet der Titel.

Auf gut 180 Seiten beschäftigt sich Fritz Roth mit der Bedeutung von Trauer für den Einzelnen und für die Gesellschaft. Er beklagt, dass die meisten Menschen heute versuchen, Tod, Trauer und Vergänglichkeit auszublenden, weil alles drei dem Streben nach Kontrollierbarkeit, Perfektion und Leistungsfähigkeit entgegenstehe. Während früher der Tod zum Alltag gehört habe und Menschen in der Regel im Kreise ihrer Familie Abschied genommen hätten, finde das Sterben heute vielfach hinter Krankenhauskulissen statt. Die Anzahl der Feuerbestattungen und anonymen Gräbern steige – nach der Devise: lieber eine schnelle und kostengünstige „Entsorgung“ der Toten als eine bewusste Auseinandersetzung mit dem Verlust. „Die Professionalisierung des Umgangs mit Krankheit, Leiden und Sterben hat dazu beigetragen, dass der Tod aus unserer Alltagserfahrung verschwunden ist“, schreibt Roth.

Diese Entwicklung hat seiner Ansicht nach erhebliche Folgen. Denn laut Roth verlieren die Menschen immer mehr die Fähigkeit, mit Verlust- und Grenzerfahrungen umzugehen, mit denen aber unweigerlich jeder in seinem Leben konfrontiert werde. Zudem seien Fragen nach dem Sinn des Lebens und der Bedeutung von gesellschaftlichen Werten nur zu beantworten, wenn man sich auch

der eigenen Endlichkeit bewusst sei.

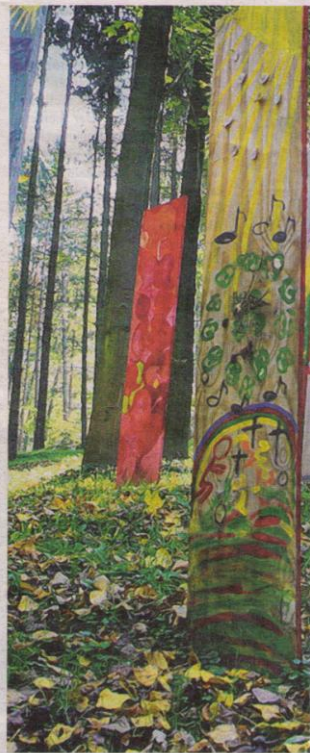
Das Buch ist gegliedert in vier Teile. Letztlich kreisen alle vier um den Wandel der Gesellschaft und deren Fähigkeit, mit Trauer und Trauernden umzugehen. Da geht es um Friedhofsgestaltung und Totenfeiern, um Sterbehilfe und Patientenverfügungen, aber auch um Verlust- und Krisensituationen. Fritz Roth zitiert viele Philosophen, Wissenschaftler und Literaten, manchmal wiederholt er sich, manchmal gibt er spannende Denkanstöße. Immer wieder kommt er auf die fortschreitende Individualisierung der Menschen in der modernen Gesellschaft zu-

„Die meisten Menschen heute versuchen, Tod, Trauer und Vergänglichkeit auszublenden

Fritz Roth

rück. Nach Ansicht des Autors bildet sie einen Widerspruch zur Konformität im Umgang mit dem Tod und den Toten. Fritz Roth, der den nach eigenen Angaben ersten und einzigen Privatfriedhof Deutschlands eingerichtet hat, beklagt das einheitliche Bild von Friedhöfen mit normierten Steinen und Gräbern. Er fordert „eine Liberalisierung beziehungsweise ein Ende des Friedhofszwangs“ und mehr Freiheit bei der Gestaltung von Abschieden, wengleich er einräumt, dass sich in den vergangenen Jahren schon viel verändert habe und Vorschriften gelockert worden seien.

Roth betont, jeder Mensch trauere anders – und dafür sollte ihm die Gesellschaft auch die Zeit und den Raum geben, den er persönlich benötigt. Die Forderung, die Trauer als wichtigen Verarbeitungsprozess anzuerkennen, ist wohl eine der wichtigsten Aussagen des Buches. Denn jenseits knackiger Sätze wie „Hier geht es nicht um „Trauern light“ oder



Der private Friedwald von Fritz Roth in

„Wir sind sepulkrale Analphabeten geworden“ ist Roths Buch letztlich ein Plädoyer dafür, die Einzigartigkeit des Menschen zu würdigen, die Einzigartigkeit der Verstorbenen und die Einzigartigkeit des Trauernden. Und dabei ist es manchmal provokant und sehr oft philosophisch.

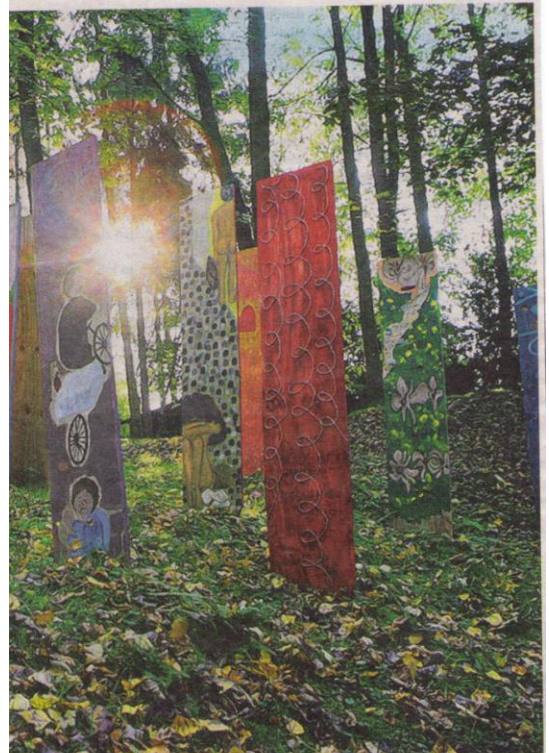


Fritz Roth: „Das letzte Hemd ist bunt – Die neue Freiheit in der Sterbekultur“, 189 Seiten, Campus Verlag 2011, 19,99 Euro.

www.campus.de

andere

„neue Freiheit der Sterbekultur“



Bergisch Gladbach

BILD: ROLAND U. NEUMANN

Zur Person



Fritz Roth, Jahrgang 1949, arbeitete einige Zeit als Unternehmensberater, bevor er vor einigen Jah-

ren ein Bestattungshaus in Bergisch Gladbach übernahm und Trauerbegleiter wurde. In seinem „Haus der Menschlichen Begleitung“ bietet er regelmäßig Seminare für Manager, Theologen, Mediziner, Hospizmitarbeiter oder Polizisten, aber auch für Jugendliche an. Unter dem Motto „Trauer ist Liebe“ geht es darin um einen lebendigen Umgang mit der Trauer, sowohl in einem privaten als auch in einem beruflichen Umfeld.

www.puetz-roth.de